

Rezension zum Vortrag von Dr. Csanyi  
Csanyi, G.S., Jerlich, J., Pohl, M., Reichl, M. Blackbox  
Lernprozess und informelle Lernszenarien

*Einleitung*

Dr. Csanyi geht in seinem Vortrag der Frage nach, warum Informelles Lernen (IL) in universitärer Lehre wichtig ist, wie IL an Hochschulen aussehen kann, und wie es unterstützt werden kann.

Zu Beginn seines Vortrags greift Csanyi die Metapher der Black Box für Lernprozesse auf: wir wissen einfach nicht, was in einem konkreten Lernenden, oder seinem Gehirn, vor sich geht, um mit einer adäquaten Lernumgebung auf seine individuellen Bedürfnisse reagieren zu können.

Meiner Meinung nach ist die Beschäftigung mit IL aus verschiedenen Gründen sehr relevant: die traditionelle Sicht auf Lernen fokussiert sehr stark auf formelles Lernen, was für eine Erfolgsorientierung eventuell nicht ausreichend ist; ferner wird in der pädagogischen und psychologischen Forschung mehr und mehr deutlich, dass Selbststeuerung sehr wichtig für Lernerfolge ist, und soziale, unter anderem auch emotionale, Lernprozesse der Studenten sind in Zeiten der Betonung von soft skills höchst relevant für einen genaueren Blick auf IL.

Diese Argumente genügen meiner Meinung nach bereits für eine Beschäftigung mit dem Thema, unklar bleibt für mich, warum Csanyi für diese Rechtfertigung auf die Hypothese der Black Box "Lernen" zurückgreift. Dieses Argument scheint mir angesichts der grossen Fortschritte der Lernpsychologie und –neurophysiologie etwas kurz gegriffen. Sicher ist es schwierig, einen individuellen Studenten danach zu beurteilen, welche Lernumgebung für ihn individuell am besten sein könnte. Doch dies hat sicherlich nichts damit zu tun, dass man den physiologischen Aktiviertheitszustand seines Gehirns nicht von aussen erkennt (so etwa die Argumentation Csanyis).

*Informelles Lernen*

Die von ihm darauf gegründeten, nun angeführten drei Rahmenbedingungen erfolgreichen Lernens – Freiheit bei konkreter Gestaltung, Klarheit über Lernziele, Sicherheit über Evaluation – erlauben ihm den Übergang zum IL. Unklar bleibt hier für mich, warum man nicht genau diese Argumentation für eine Umgestaltung des formellen Lernens verwenden sollte. Wenn man feststellt, dass Lernen doch am besten erfolgt, wenn Studenten Freiheit bei der konkreten Gestaltung ihrer klaren Lernziele haben, ist dann nicht die erste Schlussfolgerung, eine Überarbeitung des formellen Lernens in genau diesem Sinne anzugehen?

Im nächsten Schritt definiert Csanyi den Begriff informelles Lernen: IL finde nicht in offiziellen Räumen statt, sei ohne äußeren Zeitrahmen und generell sehr individuell gesteuert. Erstaunlich ist für mich bei dieser "Definition", dass Csanyi hier ein evaluatives Kriterium verwendet, indem er IL ferner definiert als Lernen mit "hohem Output bei geringem Input". Wenn das Explanandum (IL) die positive Bewertung (hoher Output) bereits als Explanans enthält, ist die Schlussfolgerung, die üblicherweise zur Evaluation führen sollte, bereits impliziert. Dies ist sicherlich verständlich aus der Motivation Csanyis heraus, spricht jedoch nicht sehr für die Wissenschaftlichkeit seiner Herangehensweise.

Erstaunlich für mich ist auch Csanyis positive Bewertung von Drop-out in Lehrveranstaltungen: wenn Studenten im fortgeschrittenen Semester den Lehrveranstaltungen fern bleiben, spricht das laut Csanyi nicht unbedingt gegen die Qualität der Lehrveranstaltung, sondern eher für eine Ausweitung des IL. Sicher können Studenten sehr gut auch ohne Vorlesungen und Seminar lernen, aber spricht das gegen eine schlechte Qualität der Lehrveranstaltung? Doch wohl eher nicht: eine gute Lehrveranstaltung gestaltet meiner Meinung

Rezension zum Vortrag von Dr. Csanyi  
Csanyi, G.S., Jerlich, J., Pohl, M., Reichl, M. Blackbox  
Lernprozess und informelle Lernszenarien

nach Lernprozesse so, dass Studenten unabhängig vom Fortschritt des Semesters von ihr profitieren können.

*Beispiele informellen Lernens*

Anschließend führt Csanyi Beispiele für IL an der TU Wien auf: die Nutzung der mit Rückzugs- und Kommunikationsmöglichkeiten ausgestatteten Universitätsbibliothek, das web-basierte Informatik-Forum, sowie Google-Docs und Skype seien gute Beispiele für "reine" IL-Formen; Tandem Language Learning und Einführungstutorien von erfahrenen Studenten für Studienanfänger seien Beispiele für "teil-informelle" Lernszenarien. Hier wird deutlich, dass Csanyi, der selbst im elearning-Bereich arbeitet, web-basierte mit face-to-face-Situationen vermischt. Dies scheint mir kritisch, doch dazu später mehr.

Csanyi fährt nun mit einer Aufzählung von Merkmalen von IL fort: IL sei immer auf sozialen Situationen basiert, unabhängig von der tatsächlichen Anzahl der Teilnehmer: drei bis zehn Teilnehmer sei die Norm, diese Zahl könne aber auch, im Fall web-basierter Foren, auf mehrere tausende Teilnehmer ansteigen. Hier stellt sich für mich die Frage, ob diese Kommunikationssituationen tatsächlich in einer Betrachtung vermischt werden können. Wie aus der Forschung zu sozialer Interaktion und Kommunikation bekannt ist, verändern sich kommunikative Prozesse entscheidend bei einem Anstieg der Gruppengröße (so wird z.B. für eine ideale Lerngruppe eine Grösse von nicht mehr als 15 Teilnehmern empfohlen). Meiner Meinung nach ist es wenig sinnvoll, diese sehr großen Gruppen mit Gruppen mit drei Teilnehmern einer gemeinsamen Betrachtung zu unterziehen.

Ferner sei IL nicht hierarchisch, es gebe dafür keinen offiziellen Rahmen und spontane Gruppenbildung sei wichtig: "die gehen zusammen, die glauben, dass sie zusammenpassen, und wenn nicht, trennen sie sich wieder" (Csanyi, 2007), kurz, es gebe keine Autoritäten im IL. Wenn auch die Annahme, Studenten wüssten, mit wem sie zusammengehen sollten und wann sie eine IL-Gruppe auflösen sollten, fraglich erscheint (leider erwähnt Csanyi die Gefahr ineffektiver IL-Gruppen hier nicht), scheint doch die Selbstgesteuerte und gegenseitiges Vertrauen unter anderem für die Lernmotivation entscheidend. Für mich ist die absolute Ablehnung von Autoritäten erstaunlich, da doch die Anerkennung von und der Umgang mit Wissensunterschieden (quasi-Autoritäten) vor allem für den sozialen Lernerfolg von Gruppen entscheidend zu sein scheint, wie man am Beispiel des sog. Jigsaw Classroom sehen kann.

Csanyi betont ferner, dass die Verwendung von Nicknames Anonymität in IL-Situationen erleichtere, somit also vor Autoritäten-Bildung schütze. Viele Lernziele könnten im IL parallel verfolgt werden, darunter formale Lernziele, aber auch soziale Kompetenzen, Persönlichkeitsentwicklung und auch private Ziele wie die Suche nach einem Partner. Unklar scheint mir hier, ob diese Zielvielfalt nicht in der Realität oft zu Konflikten führen kann, vor allem, wenn nicht zwischen privaten und Lernzielen getrennt wird. Bei zu großer Wissens- oder Herkunftshomogenität kann eine IL-Situation so durchaus zum "Kaffeeklatsch" werden. Dies spricht Csanyi – wie so viele andere kritische Punkte bezüglich IL – leider nicht an.

*Erfolgsfaktoren*

Doch, und dies ist sehr positiv zu bewerten, unterzieht er IL einer Prüfung hinsichtlich der vermeintlichen oder bereits aufgezeigten Erfolgsfaktoren. Kommunikative Kompetenz sei sehr wichtig, was vor allem für schüchterne Studenten zu Problemen in IL führen könne. Computer literacy sei vor allem für web-basierte IL-Formen sehr wichtig. Ein offener Zugang im

Rezension zum Vortrag von Dr. Csanyi  
Csanyi, G.S., Jerlich, J., Pohl, M., Reichl, M. Blackbox  
Lernprozess und informelle Lernszenarien

Sinne von der Abwesenheit von Zugangsschlüsseln und zusätzlicher Kosten sei ebenfalls entscheidend für den Erfolg web-basierter IL-Formen. Ebenfalls für diese IL-Formen sei die Benutzerfreundlichkeit (single sign-on, Design, intuitive Navigation, look and feel von populären Software-Produkten) sehr wichtig. Für sowohl face-to-face als auch web-basierte IL-Formen wichtig sei ferner die Garantie einer Work-Life Balance: individuelle (soziale, private) Ziele sollten in einem ausgewogenen Verhältnis zu den (intellektuellen) Lernzielen stehen, wobei jedes denkbare Verhältnis möglich sei. Meiner Meinung nach vergisst Csanyi hier zu betonen, dass genau dieses Verhältnis vor Aufnahme einer IL-Beziehung geklärt werden sollte.

Sehr informativ finde ich den nun angeführten Erfolgsfaktor, den Csanyi beschreibt als vertrauensvollen und stressfreien Umgang der Studenten miteinander. Dies sei vor allem dadurch gewährleistet, dass in IL-Formen eben keine "kontrollierenden Lehrenden" vor Ort wären. Abgesehen davon, dass sich auch Studenten untereinander kontrollieren können und, wie aus Gruppenforschung bekannt ist, sich auch in "inoffiziellen sozialen Situationen" Führende und Geführte in einer Art hierarchischer Beziehung wiederfinden können, scheint mir dieser Punkt doch entscheidend für den Erfolg von IL. Abschliessend führt Csanyi rechtliche Probleme an, die vor allem bei web-basierten IL-Formen auftreten können: neben Copyrights sei zu beachten, dass kommunizierte Inhalte in web-basierter Kommunikation oftmals den betreibenden Unternehmen gehörten. Offensichtlich nicht zu unterschätzender Punkt bei diesen IL-Formen!

*Schlussfolgerungen und offene Fragen*

Csanyi zieht aus dem Gesagten zwei Schlussfolgerungen: erstens sei es nicht ratsam, informelles und formelles Lernen zu vermischen, sondern es sei besser, beide Formen zu kombinieren, denn bei einer Vermischung werde gerade die vertrauensvolle Atmosphäre, die für IL so wichtig ist, zerstört. Diese indirekte Gewichtung durch Csanyi verdeutlicht seine persönliche Bewertung der Erfolgsfaktoren: die Vermischung könnte ja auch die für das IL typische Selbstgesteuerte beeinflussen, doch Csanyi betont hier vor allem die vertrauensvolle Atmosphäre als Erfolgsfaktor. Dass die vertrauensvolle Atmosphäre des IL ein wichtiger Erfolgsfaktor sein soll, scheint mir sehr plausibel, jedoch vermute ich eher, dass eher eine Kombination dieses Faktors mit der Selbstgesteuerte und der Zielklärung den Erfolg des IL erklären kann. Zweitens betont Csanyi, dass technologiegestütztes Lernen sehr gut mit IL kompatibel sei, wie man an einigen Beispielen sehen könne. Auch wegen der sehr kurzen Elaborierung dieses Punktes bleibt für mich unklar, ob dies wirklich der Fall ist. Wenn dies Csanyis wichtigster Punkt des Vortrags sein sollte, dann sollte er hierauf mehr argumentative Energie verwenden. Wie oben bereits angeführt, bin ich nicht überzeugt davon, dass man bei der Betrachtung von IL face-to-face mit web-basierten (oder anderen technologiegestützten Lernformen) vermischen sollte.

Csanyi endet seinen Vortrag mit der Aufzählung einiger offener Fragen, so der Frage nach Grenzen von IL, nach sinnvollen Anteilen von IL versus formellem Lernen, und nach Schnittstellen zwischen beiden Lernformen. Welche Interaktionen seien sinnvoll, damit der Lernerfolg größtmöglich ausfällt? Mir stellt sich hier die Frage, ob IL, wie Csanyis Vortrag impliziert, überhaupt steuerbar sein kann. Sicher, man kann die Rahmenbedingungen (wie im Fall der Universitätsbibliothek oder der Online-Foren) schaffen, aber ob innerhalb dieser Rahmenbedingungen tatsächlich informelles *Lernen* stattfindet, ist aus meiner Sicht doch kaum beeinflussbar.

Rezension zum Vortrag von Dr. Csanyi  
Csanyi, G.S., Jerlich, J., Pohl, M., Reichl, M. Blackbox  
Lernprozess und informelle Lernszenarien

*Abschließende Beurteilung*

In einer abschließenden Beurteilung des Vortrags von Dr. Csanyi möchte ich auf drei Punkte eingehen:

Ich finde es äußerst positiv, dass Csanyi das Thema IL mit seinem Vortrag auf den Tisch und somit auf die wissenschaftliche Diskussionsebene gebracht hat. Grundsätzlich könnte man einwenden, dass sich IL vielleicht wie eine optische Täuschung verhält, die verschwindet, wenn man sie manipulieren will. Vielleicht ist IL für eine wissenschaftliche Betrachtungsweise zu flüchtig, zu unstrukturiert, zu unkontrollierbar? Meiner Meinung nach sind es jedoch genau diese “informellen” Kommunikationsformen, die wir nach so vielen Jahren der Forschung über formelles Lernen näher betrachten müssen.

Die generelle Bewertung des IL durch Csanyi ist für mich allerdings zu positiv. Er impliziert die positive Bewertung bereits in seiner “Definition”, begründet sie aber letztlich nicht anhand von wissenschaftlichen Daten (was, wie er mehrmals betont, auch nicht sein Ziel sei), aber er begründet es auch nicht an, wie er ankündigte, unsystematischen Beobachtungen. Letztlich bestehen die “Belege” für seine positive Bewertung aus Aufzählungen von IL-Angeboten an der TU Wien.

Kritisch finde ich auch, dass Csanyi web-basiertes IL mit face-to-face IL vermischt. Beide Formen scheinen für mich so unterschiedlich, dass die “Unterschiedshypothese” (beide Formen sind verschieden) die wissenschaftliche Betrachtung vielleicht einfacher machen würde als die “Gleichheitshypothese” (beide Formen sind generell ähnlich). Aus seiner Position im elearning-Center der TU Wien ist seine Motivation jedoch zu verstehen. Sie lässt vermuten, dass Csanyi die neuen, web-basierten IL-Formen den älteren, erfolgreichen face-to-face IL-Formen in der positiven Bewertung angleichen möchte. Ob dies eine wissenschaftliche Basis hat, kann letztlich nur Forschung über diese verschiedenen IL-Formen zeigen.